



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 3. Sonntag im Advent. Jnhalt. Die Menschwerdung Christi ist das größte Werck der göttlichen Gerechtigkeit. Medius vestrûm stetit, quem vos nescitis. Joan. 1. v. 26. Er ist mitten unter euch ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

Am

Dritten Sonntag im Advent.

Die Menschwerdung Christi ist das grösste Werk
der Göttlichen Gerechtigkeit.

Medius vestrūm stetit, quem vos nescitis. Joannis I. v. 26.

Er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet.

13 **N**ter anderen Nutzbarkeiten der hell-leuchtenden Sonnen, ist nicht die mindeste, daß sie mit ihrem Licht, zum Werth und Hochschätzung deren Kostbarkeiten dieser Welt, ein merkliches beytrage. Da, entweder gibt die Sonnen mit ihrem Licht zu erkennen die Schönheit vieler Sachen, welche sonst in ihren Finsternissen blieben unbekannt: oder sie vermehret mit ihren einfallenden Strahlen diese Schönheit: oder, wie einige Lehren, macht die Sonnen mit ihren Strahlen jene Farben, welche uns also lieblich in die Augen fallen. Gewiß ist, daß Christus Jesus unser Herr und Heyland seye, wie ein hell-leuchtende Sonn in die Welt gekommen; gewiß ist auch, daß diese Göttliche Sonne habe mit ihrem Licht, der Welt den wahren Gott entdeckt, welcher in seiner allerheiligsten Person verborgen ware. Doch haben die Juden den Sohn Gottes im sterblichen Fleisch, als eine hell-leuchtende Sonne, mit Augen zwar gesehen, seine Gottheit aber nicht erkannt: *Lux venit in mundum, & mundus eum non cognovit*, Joan. I. Das Licht ist in die Welt kommen, und die Welt hat es nicht erkannt. Ja, wie das heutige Evangelium bezeuget, ob schon Joannes der Tauffer, denen Gesandten der Judenschaft, mit klaren Worten angedeutet: Er seye zwar nicht der versprochene Messias, doch seye

dieser bereits schon angekommen, und befinde sich mitten unter ihnen: *Medius vestrūm stetit*, das ist, wie Lucas Burgensis auslegt: *Conversatur vobiscum, habitat inter vos, intrat, & exit*. Er gehet mit euch, und er wohnet unter euch, und gehet bey euch aus und ein; haben die Juden dennoch in der Person Christi nicht einen Gott, nicht einen Heyland der Welt, sondern nur einen schlechten, und verächtlichen Menschen angesehen. Dem Text gemäß. *Medius vestrūm stetit, quem vos nescitis*: Er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet. Woher aber bey denen Juden eine so grosse Blindheit? Kein Zweifel ist, von ihrer eigenen Bosheit. Es erwarteten nemlich diese hochmüthige, und dem Fleisch ergebene Leuth, zwar einen Heyland, meyneten aber, dieser Heyland werde nicht anderst in die Welt kommen, als mit grossem Pracht und Herrlichkeit; Er werde sein Volk befreyen von aller Dienstbarkeit, und mit Reichthumen, Ehren, und allerhand Gaaben eines zeitlichen Wohlstands beglückseligen; weil sie aber wahrgenommen, daß Christus in grösser Armuth, Noth, und Abgang aller zeitlichen Bequemlichkeiten geböhren worden, nachmahls auch ein solches Leben geführet, welches ihrer eingebildeten Hochheit, von einem Messias, zu wider ware, haben sie weder seiner Lehr, weder seinen Wunder-Werken,

den, weder denen Worten Johannis, weder denen Weissagungen deren alten Propheten, einen Glauben beygemessen. Also wahr ist: *Excacavit illos malitia eorum*: Ihre Bosheit hat sie verblindet, Sap. 2. v. 21. Aber halten die Juden von ihrem getraumten Messis was sie wollen; wir Christen beten an einen armen, verachteten, nothleidenden Gott in seiner Menschwerdung, und bekennen alle mit dem uralten Tertulliano: *Totum hoc dedecus Sacramentum est mea salutis*: Die Schand und Verachtung, welche in diser Menschwerdung gefunden wird, ist ein Geheimnus unsers ewigen Heyls. Seye noch so schlecht, und verächtlich die Menschwerdung Christi vor den Augen der Welt; erkennen wir doch alle in ihr eine unendliche Allmacht, eine unendliche Weisheit, wie ich bereits in zwey Predigen schon erwisen habe; wir müssen aber auch erkennen eine unendliche Gerechtigkeit, die ich anheut zu erweisen gesinnet bin. Zwey Stück aber werden gefordert zur vollkommenen Gerechtigkeit, die Genugthuung für zugefügte Unbild, und eine Gleichheit zwischen diser Segnugthuung, und der Unbild. Beydes hat Gott niemahls scheinbarer im Werk erwisen, als da sein eingebornner Sohn für uns Mensch worden, und ist hiermit die Menschwerdung Christi das größte Werk der Göttlichen Gerechtigkeit; das erweise ich.

14 Obschon das Geheimnus der Menschwerdung Christi, dem Schein nach, nur ein Werk seye der Göttlichen Güte, ist es nicht weniger auch ein Werk der Gerechtigkeit. Dann, wie der uralte Tertullianus lehret: *Nihil est bonum, quod injustum*: Nichts Gutes ist ungerichtet; Petrus Chrysologus, der Ravennatische Erz-Bischoff, sezet hinzu, daß die Güte, ohne der Gerechtigkeit, bey Gott niemahls gefunden werde: *Penes Deum, seynd seine Wort, Ser. 143. neque pietas sine Justitia est, neque sine pietate Justitia*: Bey Gott ist weder Gerechtigkeit ohne Güte, weder Güte ohne Gerechtigkeit.

Muß bekennen, daß Gott dise seine Gerechtigkeit zwar oft erwisen

habe, doch niemahls also scheinbar, als da sein eingebornner Sohn für uns Mensch worden. Eine grosse Gerechtigkeit hat Gott erwisen, da er den dritten Theil deren Englen, wegen einem einzigen sündhaften Gedanken, gleich im ersten Augenblick, nachdem sie gesündigt, ohne Zeit zur Buß, noch Hoffnung der Erlösung, aus dem Himmel in die Höll gestürzt, und so vil Millionen deren schönsten Geistern, zu abscheulichsten Teuffeln gemacht. Ein grosse Gerechtigkeit, da er den ersten Menschen, wegen einem einzigen Apfel-Biß, aus dem Paradyß Garten auf ewig vertrieben, und mit allen seinen Nachkömmlingen so vilen Armseeligkeiten, die wir annoch empfinden, unterworfen hat. Eine grosse Gerechtigkeit, da er zur Zeit Noë den ganzen Erdboden mit Wasser überschwemmet, und so vil Millionen Menschen, nur acht einzige allein ausgenommen, erbärmlich versencket hat. Eine grosse Gerechtigkeit, da er das Feuer vom Himmel herab regnen lassen, und die sündhafte Stadt, Sodoma und Gomorra in ihrer Aschen vergraben hat. Eine grosse Gerechtigkeit endlich, da er einen kleinen Fürwitz Davids, mit dreytägiger Pest, von welcher sibenzig tausend seiner armen Unterthanen ums Leben kommen, gestraffet hat. Will mehr nicht melden: Noch heut zu Tag wird dise Gerechtigkeit überall wahrgenommen. Im Luft, wie vil feurige Donner. Keil? Auf dem Wasser, wie vil traurige Schiffbrüch? Auf Erden, wie vil blutige Krieg, und giftige Krankheiten? Unter der Erd, was für ein feuriger Kercker, und peynliche Flammen? Lauter Kenn-Zeichen der Göttlichen Gerechtigkeit. Doch bleibt gewis: Niemahls klarer habe Gott die Schärffe seiner unendlichen Gerechtigkeit der Welt geoffenbaret, als da sein eingebornner Sohn für uns Mensch worden. Welches zu erkennen, ist zu wissen: Kein purer Mensch, noch Engel, sondern ein Mensch, der zugleich Gott ware? habe können und müssen für unsere Sünden genug thun; dann alles, was ein purer Mensch, oder Engel zur Genugthuung leisten kan, ist

ist nur eines endlichen Verdienstes, und weit geringer, als die Unbild, welche durch die Sünd der unendlichen Majestät Gottes wird zugefüget; darumb dann hat ein Mensch, welcher zugleich GOTT wäre, und dessen Werk von der vereinigten Gottheit einen unendlichen Verdienst hatten, der Göttlichen Gerechtigkeit die Genugthuung können und müssen abtatten. *Satisfactionem non poterat facere, nisi Deus*, sagt der H. Kirchen-Vatter Anselmus, lib. 2. cur Deus homo c. 6. *nec debbat nisi homo: nec esse ergo erat, ut eam faceret Homo Deus*: Niemand konnte genug thun, als GOTT, niemand mußte genug thun, als der Mensch: darumb dann hat ein Mensch, welcher zugleich GOTT wäre, genug thun müssen.

Da ich dieses vorgemercket, ist schon außgemacht: niemahls klärer habe GOTT seine Gerechtigkeit der Welt geoffenbahret, als da sein eingebornener Sohn für uns Mensch worden, dann, wo, oder wann hat der gerechte GOTT eine solche Genugthuung jemahls gefordert? Ein König gibt seine Gerechtigkeit zu erkennen, wann er die Laster des gemeinen Volkes, der Gebühr nach, abstraffet: Noch mehr, wann er Fürsten und Herren auch nicht verschonet: am meisten, wann er seinen eigenen Sohn zur Straff ziehet; auf gleiche Weiß hat es der gerechte GOTT gemacht: Erweisen hat er nicht einmahl seine strenge Gerechtigkeit, da er die Welt mit Feuer, Wasser, Pest, Hunger, Krieg, und mehr andern dergleichen Plagen hat abgestraffet: Noch mehr, da er seinen Engeln, als grossen Himmels-Fürsten, nicht verschonet hat; am meisten, da er seinen eingebornenen Sohn, für unsere Sünden genug zu thun, in die Welt geschicket. Hier sagt man aber villeicht, hätte dann GOTT die Sünd nicht können entweder freywillig nachlassen, oder aber ein geringers Werk zur Genugthuung annehmen? Ich antworte: ob schon GOTT auß seiner unendlichen Macht die Sünd hätte freygebig nachlassen, oder aber zur Genugthuung das mindeste Werk eines Engels

können annehmen, gezimte es sich doch nicht: Dann erstlich, wäre bey solchem Fall der beleidigten Gerechtigkeit Gottes kein Genügen geschehen: andertens, wäre eben diese Gerechtigkeit, welche in Gott nicht minder ist, als andere Vollkommenheiten, nicht also scheinbahr, als anjeko der Welt kundbahr worden; drittens, wurden die Menschen die Größe der Sünd nicht genug erkennen, und ganz frey gesündigt haben; gewislich, wann anjeko, nachdem der Sohn Gottes, für unsere Sünden genug zu thun, hat müssen Mensch werden, so frey dannoch wird gesündigt, was wurde geschehen, wann die Göttliche Gerechtigkeit entweder die Sünd freygebig verziehen hätte, oder aber mit einer geringeren Genugthuung sich befriedigen lassen. *Poterat omnipotens Majestas*, bestättiget diese Lehr der heilige Laurentius Justinianus, loc. cit. *aliter quam se exinaniendo perditum reparare hominem, sed ut sciret Homo, quantum deliquerat, id agere noluit*. Auf eine andere und leichtere Weiß hätte die allmägende Majestät Gottes den verdorbenen Menschen können widerumb zurecht bringen; doch hat sie sich selbst entäußert, damit der Mensch erkennete, wie groß sein Verbrechen.

Warumb aber hat der gerechte Gott den rebellischen Menschen nicht alsobald widerumb zu nichts gemacht? warumb nicht widerumb, wie zur Zeit Noë, den unflätigen Erd-Boden in Wasser versencket? warumb nicht widerumb Feuer und Schwefel über die böshafte Welt, wie vor Zeiten über Sodoma und Gomorrha, vom Himmel lassen herab regnen? wäre durch solche Straff seine Gerechtigkeit nicht genug kundbar worden, oder ihr kein Genügen geschehen? die Antwort ist: nicht also, wie durch die Menschwerdung Christi; Dann mit gemeldten Straffen hätte nur GOTT, welcher die Genugthuung zu leisten, nicht schuldig wäre, seiner Gerechtigkeit genug gethan, in der Menschwerdung Christi hat der Mensch selbst, welcher schuldig wäre, die Genugthuung abgestattet.

tet. Dahin gehen die Wort Gottes bey Isaias am 1. Cap. v. 5. *Super quo percutiam vos ultra?* was soll ich weiter an euch schlagen, ihr sündhafte Menschen! ihr könnet mir mit allen Straffen deren begangenen Sünden nicht widerumb gut machen, sollt ihr auch alle werden zum Schlacht. Opfer meiner Gerechtigkeit: Ein anderer muß diesen Schaden ersetzen, ein anderer genug thun, und wer ist diser? der eingebohrne Sohn Gottes Christus Iesus, quem proposuit Deus propitiationem, wie der Apostel schreibt zu den Römern am 3. v. 25. *ad ostensionem justitiae suae*: Disen hat GOTT zum Versöhner gestellet zur Beweisung seiner Gerechtigkeit.

Solte auch ferner der schuldige Mensch nach aller Schärffe seyn gestraffet worden, wären alle dise Straffen doch geringer gewesen, als die Schuld, und wurde zwischen der Schuld und Genugthuung keine Gleichheit seyn gefunden worden: in der Menschwerdung Christi ist die Genugthuung nicht allein der Sünd gleich, sondern übermäßig; Dann der Mensch hatte gesündigt durch Hoffart, und der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung hat sich aufs tieffeste gedemüthiget: der Mensch hatte gesündigt durch Ungehorsamb, und der Sohn Gottes ist in seiner Menschwerdung gehorsamb worden bis zum Tod: der Mensch hatte gesündigt durch Vergnügung seiner Sinnlichkeit, und der Sohn Gottes hat in seiner Menschwerdung tausend Ungemach auf sich genommen; mit wenigen: *Verbum caro factum est*, sagt Gregorius der Wunderthätige, *ut peccatum, quod per carnem intravit in mundum, per eam condonetur*: Das Wort ist Fleisch worden, damit die Sünd, welche durch das Fleisch in die Welt gekommen, durch das Fleisch auch widerum nachgelassen wurde.

¹⁶ Zudem, wie der heilige Kirchen-Vatter Damascenus betrachtet, ware der Mensch vom höllischen Feind überwunden worden; So gezimmete es sich dann auch, und ware der Gerechtigkeit gemäß, daß der höllische

Feind auch widerum von einem Menschen überwunden wurde: der Mensch allein aber ware wider einen so mächtigen Feind zu schwach, darumb dann ist GOTT Mensch worden, den Sieg zu erwerben, *per incarnationem Mysterium ostendit Divinam justitiam*, seynd die Wort Damasceni, *quoniam victo homine, non alio, quam Homine fecit vinci Tyrannum*, durch das Geheimnuß der Menschwerdung Christi wird kundbar die Göttliche Gerechtigkeit, dann in disem Geheimnuß ist der höllische Tyrann, welcher den Menschen überwunden hatte, von einem Menschen auch widerumb überwunden worden. Sehe man demnach in der Menschwerdung Christi ein ganz vollkommene, ja übermäßige Gleichheit zwischen der Schuld und Genugthuung, folgbahr dann auch die vollkommene Gerechtigkeit. Welches alles noch mehr erhellet aus der Beschaffenheit des Allerheiligsten Leibs, den der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung hat angenommen. Disen Leib, wie bewust, hat der Heilige Geist im allerreinsten Leib Maria gleichsamb mit eigener Hand gestaltet, doch zu keinem andern Zihl und End, als zum Leyden, und für unsere Sünden genug zu thun, dann er zu keinem andern Zihl und End von Christo ist angenommen worden; darumb er dann auch zum Leyden ist absonderlich eingerichtet worden. Unsere Leiber, so lang wir leben in dieser Welt, seynd allerhand Schmerzen zwar unterworfen, doch ist keiner zum Leyden absonderlich eingerichtet worden, vilmehr hat GOTT unsere Leiber von allen Schmerzen befrehen wollen, darumb er dann den ersten Menschen im Paradyß der Lustbahrkeit gestellet hat: Der Allerheiligste Leib Christi allein ist absonderlich zum Leyden eingerichtet, und gestaltet worden, jenem gemäß, was Christus, wie Paulus schreibt zu den Hebr. am 10. v. 5. zu seinem Himmlichen Vatter gesagt: *Hostiam, & oblationem noluit, corpus autem aptasti mihi*: Gaaben und Schlacht Opfer hast du nicht gewöllet, einen Leib aber

aber hast du mir eingerichtet, dann er mit selben für alle Sünden der Welt genug zu thun, leyden sollte. Urtheile man aber aus diesem, und erkenne man die Grösse der Göttlichen Gerechtigkeit, welche den Allerheiligsten Leib Christi in seiner Menschwerdung nicht verschonet hat, sondern denselben, wie ein Wunder-weites Geschir, ein ganzes Meer deren Schmerzen einzufassen, eingerichtet.

Im Begriff: das ist, was widerum Paulus schreibt in der andern ad Cor. 5. v. 29. *Deus erat in Christo mundum reconcilians sibi*: Gott ware in Christo, und versöhnete die Welt mit sich. Geheimnuß: volle Wort! mit welchen der Apostel hat sagen wollen: Es ware GOTT in Christo, welcher die von ihm angetragene Genugthuung für alle Sünden der Welt hat angenommen, und die Welt widerum mit sich versöhnet. Es ist nemlich Christus in seiner allerheiligsten Menschwerdung worden ein wahrer Priester des neuen Gesetzes, welcher nicht, wie jene Alte, Ochsen, Schaaf und Kälber, sondern sein eigenes Fleisch und Blut zur Genugthuung für alle Sünden der Welt, geopffert hat; und GOTT ware in Christo, der dieses Opffer genehm gehalten: Er hat geopffert den Anfang seines unermessnen Gehorsams, welcher sich bis zum Tod des Kreuzes erstrecken sollte; und Gott war in Christo, welcher mit diesem Gehorsam den Ungehorsam aller Menschen hat abgestraffet: Er hat geopffert seinen unschuldigsten Leib zu allerhand Peynen und Marter, die Wollustbarkeit der Welt abzubüssen; und Gott war in Christo, der in Ansehung dieser Buß, alle Sünden der Welt hat nachgelassen.

17 So rühme mir dann die Welt nicht mehr die scharffe Gerechtigkeit ihrer alten Helden, benanntlich eines Epaminondæ, welcher, wie Plutarchus erzehlet, seinem Sohn den Kopff hat lassen abschlagen, weil er wider ergangenen Befehl, denen Lacedæmoniern eine Schlacht geliffert, ob er schon obgestiget; oder eines Junii Bruti, welcher, wie Livius erzehlet, seinen Sohn hat

lassen hinrichten, weil er wider das Römische Volk eine Aufruhr angestiftet; oder eines Königs Joserami, welcher, wie Buzelinus bezeuget, seinem Cron-Prinzen Liderino hat lassen das Leben nehmen, weil er ein Obst einem armen Bauersmann nicht bezahlet hatte; oder endlich eines Locrensischen Königs Zeleuci, welcher seinem Sohn ein Aug hat lassen austechen, und ihm selbst das andere, weil er ein Gefasz gemacht, allen Ehebrechern beyde Augen austechen, und sein Prinz das Gefasz übertreten. Muß bekennen, jezt gemeldte Begebenheiten seynd starke Proben einer strengen Gerechtigkeit: doch waren alle, an welchen diese Gerechtigkeit erfüllet worden, nur sterbliche Menschen; der die Göttliche Gerechtigkeit zu vergnügen, die sterbliche Natur hat angenommen ein unsterblicher Gott: Sie schuldig; dieser, so die Schuld der Göttlichen Gerechtigkeit in seiner Menschwerdung bezahlet hat, ganz unschuldig: Sie ungehorsam; der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung gehorsam bis zum Tod. Womit dann die Menschwerdung das grösste Werk der Göttlichen Gerechtigkeit verbleibet.

Wann diesem also, was für ein ungeheures Ubel muß dann nothwendig seyn die Sünd, für welche genug zu thun, Gott selbst hat müssen Mensch werden. Und gewislich die Vernunft, oder den Glauben muß verlohren haben, wer die Grösse der Sünd aus dieser Genugthuung nicht erkennet! wann alle Engel müsten vom Himmel herab kommen, und Menschen werden für eine einzige Sünd der Unkeuschheit, zum Exempel, dem erzörnten Gott genug zu thun, wurde man wohl eine solche Sünd für gering halten? wie weit grösser dann ist das Ubel einer einzigen Sünd, nachdem Gott selbst für selbe genug zu thun, hat müssen Mensch werden, und annoch widerum, so oft wir sündigen, Mensch werden müst, wann seine erste Menschwerdung für alle Sünden der Welt genug zu thun nicht erkleckete. Eine grosse Schau-Bühne der Göttlichen Gerechtigkeit ist die Höll; noch grösser aber ist die Gerechtigkeit

tigkeit in der Menschwerdung Christi; dann in der Höll müssen nur Engel und Menschen genug thun, in der Menschwerdung Christi ein wahrer Gott: In der Höll büßen nur Schuldige, in der Menschwerdung Christi ein Unschuldiger: In der Höll endlich, wie vil die Schuldige auch leyden, ist die Genugthuung dannoch geringer, als das Verbrechen; in der Menschwerdung Christi ist die Genugthuung überflüssig. So erwege man dann, was für ein grosses Ubel seye die Sünd: Schliesse man aber auch, hat der Sohn Gottes für frembde Sünden eine so grosse Genugthuung müssen abstaten, wie vil mehr dann müssen auch wir für unsere eigene Sünden genug thun? Ach! wann jene Augen, die allein gerichtet waren auf die Ehr Gottes, so bald sie das Licht diser Welt gesehen, schon in Thränen geschwommen; wie vil mehr müssen weynen jene Augen, die mit verbottener Anschauung allerhand Eitelkeiten seynd geweidet worden? Wann jenes Haupt, welches ein Sitz ware der ewigen Weisheit, auf hartem Stroh in einer Krippen hat liegen müssen; wie vil mehr müssen jene büßen, die weiß nicht was für hochmüthige Gedanken im Kopffherum tragen, oder mit allerhand ungebührlichen Einbildungen sich frey belustigen? Wann jene Händ, die nur aufgestreckt worden zu den Wercken der Heiligkeit; jene Füß, die den Weeg der Sterblichkeit kaum angetreten, in armen Bindeln haben müssen eingebunden werden; wie vil mehr seynd schuldig jene Händ, sich in Buß-Wercken zu üben, die zu den Wercken der Bosheit mißbraucht worden? wie vil mehr auch seynd schuldig jene Füß, den Weeg der Buß anzutreten, die auf dem Weeg der Bosheit lang fortgeloffen? Wann endlich jene Glider, die nicht den mindesten Widerstand vom Fleisch empfunden, noch empfinden können, in einem offenen Stall vor Frost und Kälte haben zittern müssen; wie vil mehr müssen jene ihrem Fleisch lassen wehe geschehen, und wie der Apostel schreibt, ihre Glider abtödten, welche denenselben alle Freyheit gestattet haben?

In disem aber halten vil aus de. 18 nen Christen dise Genugthuung für unvonnöthen, in Meynung, mit einer rechtschaffenen Beicht, und Berrichtung der geringen Buß, welche der Priester im Beichtstuhl auferlegt, werde alles ausgelöschet. Irre sich niemand: es bleibt nach recht gebeichter Sünd noch vil übrig. Es bleibt noch übrig in GOTT einiger Widerwillen, und gewisse Kaltsinnigkeit des Göttlichen Herzens gegen dem Sünder, die in dem bestehet, daß er ihme Sünder durch Kraft und Wirkung einer wahren Beicht zwar verzeihe; doch ihm nicht mehr also gewogen seye, wie zuvor: nicht mehr so vil sonderbahre Gnaden ertheile, wie zuvor, er habe sich dann völlig durch eine wahre Genugthuung mit ihm versöhnet. Es bleibt noch übrig die zeitliche Straff, welche der belendigte Gott sich allzeit vorbehalten, wiewohl er die Ewige im Sacrament der Beicht freygebigst nachlasset. Es bleibet noch übrig die Neigung zur Sünd, welche durch die zurückgegebene Gnad nicht wird hinweg genommen. Darum dann mahnet Ecclesiasticus der weise Mann am 5. v. 5. *De propitiato peccato noli esse sine metu*: Seye nicht ohne Forcht wegen verzeihener Sünd. Er sagt nicht, wegen unverzeihener Sünd, sondern *de propitiato peccato*, wegen schon verzeihener Sünd solle man sich fürchten, anzudeuten, es werde mit Verzeihung der Sünd nicht alles alsobald verzeihen und nachgelassen.

So machet auch der grosse und heilige Kirchen-Rath zu Trient, das ist jene Versammlung, welche wegen unfehlbahren Beystand des Heil. Geistes nicht fehlen kan. Sess. 6. c. 14. Ein Sünder solle seine Buß in blosser Beicht, und Bereuung seiner Sünden nicht allein beruhen lassen, sondern auch hinzu setzen: *Satisfactionem per ieiunia, Eleemosynas, orationes, & alia pia spiritualis vitae exercitia*. Die Genugthuung mit Fasten, Betten, Almosen, und mehr andern gottseligen Wercken eines geistlichen Lebens: mit diser Genugthuung wird der erzörnte Gott völlig versöhnet, die verdiente Straff

Straff aufgehebt, und was Böses in uns, nach gebeichteter Sünd noch übrig ist, hinweg genommen.

Durchlese man auch die Schrift, wird man fast überall finden, daß der erzörnte Gott, wo er zur Buß ermahnet, zugleich auch von Buß-Wercken Meldung mache; beruffe mich nur auf einen oder andern Text: bey Ezechiel am 33. v. 14. sagt Gott vom Sünder: *Siegerit pœnitentiam à peccato suo, feceritque iudicium, & Justitiam, vità vivet.* Wann der Sünder wird Buß thun, recht urtheilen, und die Gerechtigkeit üben, das ist, seine Sünden nach Erforderung der Gerechtigkeit abstrafen, wird er leben, und nicht sterben. Bey Joel am 2. v. 12. mahnet er: *Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & in fletu & in planctu:* bekehret euch zu mir aus ganzem Herzen mit Fasten, Weynen und Weheklagen. Bey Isaias am 22. ruffet er zur Buß; der Prophet aber sezet hinzu v. 12. *Vocabit Dominus ad fletum, & ad planctum & ad cingulum sacci:* Der HERR wird ruffen zum Weynen und Klagen, und zur Buß-Gürtel. Sehe man, wie ausdrücklich Gott, wann er von der Buß redet, auch Meldung mache von Buß-Wercken, seiner Gerechtigkeit völlig genug zu thun. Wundere mich dann auch ganz nicht, daß Johannes der Tauffer, wie bey Matth. 3. v. 7. gelesen wird, die zu ihm kommende Pharisäer in seiner Wüsten mit so rauhen Worten empfangen habe: *Progenies viperarum! quis demonstravit vobis fugere à ventura ira?* Ihr Maffer: Gezücht! wer hat euch versichert, dem bevorstehenden Zorn Gottes zu entkommen? was hatten diese Leuth doch verschuldet, daß sie mit so rauhen Worten empfangen worden? Chrylostomus antwortet: Es ver meynten diese heillose Leuth, mit einem oder andern Wassertropffen des Taufes Johannis, alle ihre Sünden abzuwaschen, ohne Sorg, dem erzörnten Gott für selbe genug zu thun; darumb sie dann haben hören müssen: *Quis demonstravit vobis fugere à ventura ira?* Wer hat euch versichert, durch ein so leichtes Mittel dem Zorn Gottes zu entkommen? *Facite fructum dignum*

pœnitentiae, Matth. 3. v. 8. bringt eine würdige Frucht der Buß herfür. Ein gleiches kan noch heut zu Tag jenen gesagt werden, die mit einer oder anderer, obschon recht gemachter Beicht, vermeynen, alles aufzulösen.

Was ist dann zu thun? müssen dann alle in härene Buß. Sack schliesse, sich geißeln, oder mit öfftern Fasten den Leib aufmerglen? Ich antworte: nicht zu vil wäre, wann jene, die ganz frey lang gesündigtet, wenigst auch zu Zeiten in jetzt gemeldten Buß-Wercken sich üben: doch fordere ich dergleichen Strengheiten nicht von allen, und schreibe allen keine andere Buß-Regel vor, als eben jene, welche Paulus der Welt-Apostel seinen bekehrten Römern hat vorgeschriben: Rom. 6. v. 19. *Fratres! scyud seine Wort, humanum dico propter infirmitatem carnis vestrae:* Liebste Brüder! ich will euch eine Buß-Regel vorschreiben, wisset aber, daß ich dieselbe nach eurer Schwachheit habe eingerichtet: *Sicut exhibuistis membra vestra servire immunditie, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire justitie in sanctificationem.* Gleichwie ihr nun eure Glieder gebraucht habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Bosheit zur andern; also braucht nunmehr eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, damit ihr heilig werdet. Gewislich hat der Apostel gesagt, merck über diesen Text der Englische Thomas: *Humanum dico:* Er habe diese Buß-Regel nach unserer Schwachheit eingerichtet, dann ja ein Sünder, die völlige Verzenhung seiner Sünd zu erhalten, mit weit größerem Eysfer Gott dienen solte, als er zuvor der Sünd gedienet hat. Darum dann auch Baruch der Prophet das sündhafte Volk Israels gemahnet hat: Baruch. 4. v. 28. *Sicut fuit sensus vester, ut erraretis à Deo, decies tantum iterum convertentes requiretis eum:* wie ihr vormahls gesinnet gewesen, von Gott abzutreten, also sollet ihr jetzt zehenmahl mehr Fleiß anwenden, widerumb zu ihm zu kehren, und ihn zu suchen. Doch fordert Paulus der Welt-Apostel nicht mehr, als daß zur

Buß und Heiligkeit des Lebens angewendet werde, was zur Sünd gedienet hat. *Sicut exhibuistis, exhibete.* Zum Exempel, wer mit den Augen sich versündigt hat, der halte sie forthin in gebührender Eingezogenheit, und schaue nicht fürwitzig herum, forderist in Kirchen, und Gottes Häusern; wer zu frey gewesen im reden, rede nicht forthin, als wann es die Noth, oder die Gebühr erfordert, und übe die Zung öftters im Gebett und Lob Gottes. Wer mit Unmäßigkeit im Essen und Trinken Gott beleidiget hat, der beleißige sich der Christlichen Mäßigkeit, und halte wenigst ganz genau die gebottene Fast. Tag. Wer sich velleicht mit eines andern Schaden bereichert hat, der stelle nicht allein mit einem Zacháo zurück,

was unrecht ist, sondern auch erzeige sich freygebig gegen den Armen. Und so fort von andern.

Und das ist, wie Augustinus redet, *competentem agere poenitentiam*, eine gebührende Buß würcken: das ist, wie das Evangelium lehret, *facere fructus dignos poenitentiae*, würdige Frucht der Buß herfür bringen: das ist, der Göttlichen Gerechtigkeit für begangene Sünden recht genug thun. Gedenkset man velleicht: *Durus est hic sermo*, hart sene dise Red, antworte ich mit Petro Chryologo: *Cui vita sua est cara: nulla dura est cura*: dem das Leben lieb ist, ist keine Cur zu beschwärllich; eben also dem Gott, der Himmel, seine eigene Seel lieb ist, ist auch nicht zu beschwärllich die Buß, Amen.



Am

Vierden Sonntag im Advent.

Die Menschwerdung Christi ist das größte Werk der Göttlichen Güte.

Videbit omnis caro salutare Dei. Luc. 3. v. 7.

Alles Fleisch wird sehen den Heyland Gottes.

²⁰ **D**er Heyland, von welchem in meinem angezogenen Text geredet wird, ist kein anderer, als der eingebohrne Sohn Gottes, welcher vom hohen Himmel herab in die Welt gekommen, und wie der Prophet Baruch am 3. Capit. vers. 38. von ihme hat weißgesaget: *In terris visus est, & cum hominibus conversatus est*, allhier auf Erden ist er gesehen worden, und mit uns Menschen umgegangen, die Frag aber ist, wie alles Fleisch, das ist, alle Menschen diesen Heyland sehen werden? gesehen haben ihn die Hirten, und drey König aus Morgenland im Stall zu Bethlehem; doch

seynd die Hirten und König bey weitem noch nicht alle Menschen: gesehen haben ihn am Creuz dreyßig mahl hundert tausend Menschen, welche zu solcher Zeit in der Stadt Jerusalem das Opfer: Fest zu halten, versammelt waren; doch seynd auch drey Millionen Menschen noch nicht alle: wie bestehen dann die Wort: *Videbit omnis caro salutare Dei*, alles Fleisch wird sehen den Heyland Gottes: Augustinus, Gregorius, Remigius, und Beda der Ehrwürdige, vier Heilige Kirchen: Vätter verstehen dise Wort vom letzten Gerichts-Tag, an welchem alle Menschen den Heyland der Welt sehen werden. Ich